



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1779

Zweytes Buch der Lebensbeschreibung des Martinus Scriblerus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54433)



Zweytes Buch
der
Lebensbeschreibung
des
Martinus Scriblerus.

Erstes Kapitel.

Wie Martinus ein Kritiker geworden.

Martinus hatte die eigene Naturgabe, jede Kleinigkeit des Lebens und der Gelehrsamkeit zu einer wichtigen Sache zu machen. Dies kann am besten durch die Wirkungen dar-

U

gethan werden, welche Crambes Wortspiele auf das Gemüth und die Studien des **Martinus** hatten. Er sah ein, daß Naturgaben wie **Crambes** seine, die Paralelltöne von Sylben oder Wörtern zusammen zu bringen fähig sind, zur Verbesserung, und Berichtigung der alten Schriftsteller vieles beytragen dürften, wenn sie mit dem nemlichen Fleisse, und gleicher Freyheit auf ihre Werke verwendet würden. Er beschloß den ersten Versuch mit **Virgil**, **Soratz**, und **Terenz** zu machen; und setzte fest, daß wenn ein Kritiker, sich zum Ruhme, die aller correctesten Schriftsteller so behandeln könnte, die Verbesserung, und Aendrung aller übrigen leichtlich folgen würde; wodurch dem wahren und vollkommenen Kritiker, ein neues, weites, ja gar ein unbegrenztes Feld der Ehre sich öffnen müßte.

Den Versuch über **Virgil** hat er uns in der Zugabe seiner Noten zur **Dunctad** geliefert. Sein **Terenz** und **Soratz** sind in jedermanns Händen; und zwar, unter dem Namen von **Richard Bley**, und **Franz S — re**. Und wir haben überzeugende Beweise, daß die letzte Ausgabe von **Milton**, die unter dem Namen des ersten

erschienen ist, die Wahrheit zu gestehen, die Arbeit unsers Scriblerus sey, und von Niemand anders herrühre.



Zweytes Kapitel.

Von Martinus ungemelner Ausübung der Arzeneykunst, und wie er sich auf die Krankheiten der Seele gelegt.

Es ist hohe Zeit zur Geschichte des Fortganges, den Martinus in der Arzeneywissenschaft gemacht, zurückzukehren, und wenigstens etliche von den vielen Entdeckungen, und Versuchen, die er darin gemacht hat, herzurechnen.

Eins der ersten war seine Art und Weise durch dünnnasigte, gut witternde Wachtel- und Spürhunde verborgene Krankheiten nachzuspüren. Den Erfolg, den er gehabt, und die Abentheuer, die ihm begegnet sind, indem er im Park und andern öffentlichen Orten um Londen, mit diesen Thieren herumgestrichen, um Krankheiten zu entdecken, ist eben das, was ich gerne erzählen würde, wenn nicht seine eigne Nachricht,

mit einem Verzeichnisse derjenigen Herrn und Frauenzimmer, vor welchen die Hunde wie vor einem Bilde gestanden, bey der ersten bequemen Gelegenheit sollten herausgegeben werden. Diesem wird auch eine **Vorstellung** beygefügt werden, die er, wegen einer Krankheit, die fast allgemein ansteckend geworden, beyden Parlamentshäusern vorzulegen sich gemüßigt sah. Diese **Vorstellung** ist betitelt; **Vorschlag zu einer allgemeinen Spetchelkur, um in einem Stiche die S — n in dem Königreiche auszurotten.**

Weil er aber müde wurde, fäulende Körper zu zerschneiden, hauptsächlich wegen einem Eckel, den er, während er **Dr. Wordwards** zwölfmonatlichen Vorlesungen über das Erbrechen beygewohnt, bekommen hatte: so beschloß er, gänzlich davon abzustehen, und sich lediglich mit den Krankheiten des Geistes abzugeben. Er unterfing sich, bewährte Mittel wider alle Leidenschaften ausfindig zu machen; und so wie andre Aerzte ihre Patienten zum Schwitzen, Erbrechen, Purgiren u. s. w. bringen, flößete er den seinigen Liebe, Haß, Hoffnung, Furcht, Freude, Kummer u. d. gl. ein.

Und in der That die grosse Unordnung der Leidenschaften der Engländer, war der Hauptbeweggrund, der ihn veranlaßte, so lange er bey uns war, sein ganzes Nachsinnen auf die Seelenkrankheiten zu richten.

Zu dieser Absicht wandt er zu erst seine seit kurzem erworbene Kenntniß in der Zergliederungskunst an. Er betrachtete die Tugenden und die Laster, als gewisse Gewohnheiten, die von der natürlichen Bildung und dem Bau besondrer Theile des Körpers herrührten. Ein Vogel (so schloß er) fliegt, weil er Flügel hat; eine Endte schwimmt, weil sie Ruderfüße hat, und es bleibt kein Zweifel, daß die Krümme der Klauen und des Schnabels eines Falken, und die Länge der Fangzähne, die Schärfe der Zähne, und die Stärke der Schienbein-Muskeln der Löwen und Tieger und die Muskeln, die ihre untere Kinnlade *) bewegen, die Ursache der grossen eingewurzelten Ungezogenheit dieser Thiere seyen.

1.) Erwog er, daß Seele und Körper gemeinschaftlich auf einander wirken, und daß folglich,

*) *Μασσιντήρες μύες.*

wenn man dem Gemütthe die äußern Werkzeuge, durch welche es die Leidenschaften ausdrückt, nähme, man mit der Zeit die Leidenschaften selbst vermindern würde; auf die nemliche Art, wie man durchs Verschneiden die Lust vermindert.

2.) Daß die Seele des Menschen jede Leidenschaft durch die Bewegung dieser oder jener besondern Muskel ausdrücke.

3.) Daß alle Muskeln durch die häufige Anstrengung stärker und dicker werden; und daß folglich, die eingewurzelten Leidenschaften, bey besondern Personen durch die Stärke und Grobheit derjenigen Muskeln, welche die Leidenschaft ausdrückt, zu entdecken seyen.

4.) Daß eine Muskel gestärket oder geschwächet werden könne, dadurch, daß man die Kräfte des Gegners schwächet oder stärket. Dieses zum voraus festgesetzt, bemerkte er; daß Willfährigkeit, Demuth, Beyfall, Genehmhaltung und Höflichkeit durch das Kopfnicken, und Vorwärtsbeugen des Körpers ausgedrückt würden; und daß, Gegentheils, Unterschied der Meynung, Mißfallen, Verweigerung, Stolz

und Hochmuth durch das Zurückwerfen des Kopfes und des Körpers sich zeigen: welche beyden Leidenschaften; Beyfall und Unterschied der Meynung, die Lateiner recht mit den Worten *adnuere* und *abnuere* ausdrücken. Nun merkte er an, daß willfährige und höfliche Leute sehr starke zusammenziehende Muskeln im Kopfe; daß aber die Stolzen und Frechen das Uebergewicht in den Muskeln, die zur Ausstreckung des Nackens gehören, und in den Muskeln des Rückens, hätten, welche ihnen die Bewegung des Zurückwerfens des Kopfes sehr erleichterten, hingegen im Vorwärtsbeugen ihnen große Schwierigkeit erregeten; woher sie denn auch, wie billig, Halsstarrige genennet würden: Um nun diese zu einer gehörigen Gleichheit zu bringen, urtheilte er, daß die beyden Muskeln, die man *Recti interni* nennet, mit andren zusammenziehenden Muskeln am Kopfe, Nacken, und Körper gestärket, und ihre Gegner, die *Splenii complexi*, und die, so zur Ausstreckung des Rückgrads gehören, geschwächet werden müßten: in welcher Absicht die Natur selbst dem Menschen angewiesen zu haben schiene, um diese Muskelungezogen-

genheit zu verbessern, solche Bursche krummzuschliessen.

Diesem ist der nachtheilige Gebrauch der Mütter entgegen, die das natürliche Zeichen der Bescheidenheit ihren Töchtern dadurch benehmen, daß sie ihnen lieber den Kopf zurückzuwerfen und sich aufzuzäumen, als die schamhafte Stellung des Rückens, und Kopfhängens lehren. Martinus empfiehlt allen angehenden Ehemännern die Stellung des Kopfes derjenigen, um welche sie sich bewerben, als einen Umstand, wovon ihre künftige Glückseligkeit größtentheils abhängt, wohl in obacht zu nehmen.

Schmeichler, deren Beugungsmuskeln so stark sind, daß sie sich immerfort verbeugen und krümmen, vermuthete er, könnten einigermaßen dadurch gebessert werden, daß man sie, wie die Indianer ihren Kindern thun, rückwärts an einen Baum bände. Diese Lehre fand er sehr bestätigt, indem er die Stärke der *levatoros Scapulae* beobachtete. Diese Muskel wird die Muskel der Geduld genannt, weil in dieser Gemüthsneigung Leute die Achseln zucken, und bis an die Ohrenlappen hinauf ziehen. Er bemerkte auch,

daß diese Muskel außerordentlich stark und groß bey Ehemännern, die von ihren Weibern regiert werden, bey Italiänern und Englischen Ministren sey.

Zufolge seiner Theorie setzte er fest, daß die Zusammenzieher der Augenlieder der Hochmüthigen, und die Ausspannenden der Säufer, und Tieffinnigen, welche die nemliche feste und ernsthafte Bewegung der Augen haben, gestärket werden müßten. Daß die Backenaufbläser und die Erweiterer der Nase der gallfüchtigen Leute zu stark wären; weswegen die Natur uns wiederum ein Mittel angewiesen hätte, und zwar das Nasenzopfen, welches eine so außerordentliche Erweiterung vermindere.

Das rollende verliebte Auge der Liebe, könne gebessert werden, indem man öfters durch ein Glas sieht. Unverschämte Bursche, die auf Tische springen, und Capriolen schneiden, könnten durch Auflegung schlaffmachender Arzneyen auf die Waden, die bey solchen Leuten zu stark sind, geheilet werden.

Zwey Fälle aber hielt er für außerordentlich schwierig. Erstlich das Steren, wobey so viele

Muskeln des Steißes, der Lenden, des Unterleibes, des Nackens, des Rückens, kurz des ganzen Körpers in einem so falschen Tone wären, daß es, sie zu verbessern, eine unübersteigliche Mühe kosten würde.

Der zweyte Fall war das unmäßige Lachen; wenn nun von dieser lachenden Gattung Menschen zum Doctor gebracht wurden, und er die unendliche Menge von Muskeln betrachtete, welche diese lachenden Schlingel in zuckende Bewegungen brachten; wenn er das Krämpfen des Zwergefells, alle Muskeln des Athemholens, das erschreckliche Aufsperrn des Mundes, die Verdrehung des Unterkinnbackens, das Nasenrumpfen, das Augenblinzen, die kugelrunde Wölbung der Wangen, und die zitternde Erschütterung des ganzen Körpers in Erregung zog, pflegte er auszurufen *casus plane deplorabilis!* und den Patienten aufzugeben.



Drittes Kapitel.

Die Krankheit eines jungen Edelmannes
am Hofe; und des Doctors Verord-
nungen.

Martinus legte eine herrliche Probe seiner Scharfsinnigkeit, um die Krankheiten des Gemüths zu entdecken, an einem jungen Hofkavaliere ab; der, wie man bemerkt hatte, im Reden sehr affectirt, und überhaupt in seinem Betragen sehr seltsam geworden war. Dieser junge Edelmann fieng an, wunderliche Fragen zu thun; in Versen mit sich selbst zu reden; sich einzusperrern, um sich von seinen Freunden zu entfernen; und Niemanden als Schmeichler, Poeten, und Beutelschneider vor sich zu lassen; da denn seine Verwandte und gute Freunde dafür hielten, daß es so weit mit ihm gekommen sey, daß er fähig geworden, ein Patient des Doctors zu werden.

So bald nun der Doctor alle Symptomen der

Krankheit untersucht hatte, erklärte er, daß seine Krankheit die Liebe sey.

Die Freunde des Patienten betheuertem, daß sie alle seine Tritte und Schritte beobachtet hätten, und ganz gewiß wußten, daß kein Frauenzimmer dahinter stäcke. Scriblerus hingegen war eben so gewiß, daß er in eine oder die andere Person, bis zur Verzweiflung, verliebt sey. Wie kann das seyn (sagte die Tante, die des Doctors Rath beehrte :) da er fast mit keinem Menschen als sich selbst redet? — Sagen sie so? — erwiederte er, — Wohl, so ist er dann in sich selbst verliebt; — eine Krankheit, die so allgemein ist, als nur etwas seyn kann. Ich erstaune, daß Leute diese Krankheit, die doch die nemliche Ursache und Symptomen der andren hat, und die nemliche Kur zuläßt, nicht hinreichend beobachten: um so mehr, da hier der Zustand des Patienten hilfloser und kläglicher ist; weil diese unglückliche Leidenschaft viel blinder als die andre ist. Es giebt Leute, die von ihrer Jugend an die verliebteste Neigung gegen sich selbst blicken lassen; welche unglücklicher Weise ihre Mütter in ihnen nähren, die mit ihrem guten

Willen es nie geschehen lassen, daß ihre Kinder in der Liebe verhindert werden. Ruhe, Wohlleben und Müßiggang fachen so wohl diese als die andre Flamme an: Ununterbrochene Gelegenheit des Umgangs mit der geliebten Person (die grössste Anreizung) ist hier unmöglich zu verhüten. Kuppler und Kupplerinnen üben bey der andern immer ihre Dienstbestissenheit, reden der Parthey das Wort, und tragen Liebesbriefchen herum. Drum nun frage ich sie, Madame! ob dieser Herr nicht öfters von Schmeichlern — und einer Gattung Leute, die ihm Zueignungs-Schriften, und Gedichte bringen, besucht wird? —

Tante. Mein Herr Doctor! das Haus wird nie leer von ihnen.

Scriblerus. Da haben wir's; dies sind die Kuppler und Kupplerinnen, die zwischen einem Manne und ihm selbst auf Botschaften gehen. Siebt's nicht auch höfliches Frauenzimmer, welches ihm sagt, daß er sich mit Geschmack kleide, — das Ansehn eines feinen Herrn habe, und dergleichen?

Tante. Mein Neffe ist, die Wahrheit zu sagen, nicht links.

Scriblerus. Schauen sie, Madame! dies ist sein Unglück. Vor Zeiten waren Liebhaber dieser Art, in so weit glücklich, daß sie keine Nebenbuhler hatten, aber seit kurzem haben sie alles Frauenzimmer zu Mitwerbern. Haben sie doch die Güte, mir noch ein paar Fragen zu beantworten. Von wem pflegt er gemeiniglich zu reden? —

Tante. Von sich selbst.

Scriblerus. Wessen Witz und Lebensart pflegt er am meisten zu empfehlen?

Tante. Seinen eignen Witz, und seine eigene Lebensart.

Scriblerus. An wen schreibt er Briefe?

Tante. An sich selbst.

Scriblerus. Von wem träumt er?

Tante. Alle Träume, wovon ich gehört habe, waren von ihm selbst.

Scriblerus. Wem wirft er dort Liebesblicke zu?

Tante. Seinem Bildnisse im Spiegel.

Scriblerus. Warum wirft er, in der schwachtenden Stellung, den Kopf zurück?

Tante. Bloss nur im Vorbeygehen mit einem Lächeln von seinem Bildnisse im Spiegel beseelet zu werden.

Scriblerus. Stiehlt er sich selbst je einen Kuß ab, indem er sich die Lippen beißt?

Tante. Immerfort; bis sie ganz zinoberoth sind.

Scriblerus. Haben sie bemerkt, daß er mit jemand gemein worden ist?

Tante. Mit Niemand als mit sich selbst: er umarmt sich öfters mit gefalteten Armen; klammert seine Hand oft auf seine Hüfte, und steckt sie zuweilen gar in seinen Busen.

Scriblerus. Madame, dies sind alle mit einander starke Symptomen; aber es sind noch einige mehr. Hat dieser verliebte Herr sich mit irgend einigen Zeichen der Liebe beschenkt? z. B. mit goldnen Schnupftobacksdosen, Repetiruhren, und Etuien? Dies sind Dinge, die mit der Zeit das härteste Herz erweichen.

Tante. Nicht nur das, sondern er hat sich

auch dieser Tagen einen funkelnden Diamantenen Ring, um ihn selbst zu tragen, gekauft.

Scriblerus. Wenn er den Ring angenommen hat, dann ist in der That der Liebeshandel sehr weit gediehen; und es ist hohe Zeit, daß sich seine Freunde ins Mittel schlagen. — Erlauben sie Madame! noch ein paar Worte: — Ist er bange, daß seine Bekannte ihm nicht Hochachtung genug bezeigen? — Versteht er Scherz, und läßt er unschuldige Freyheit zu? —

Tante. Ganz und gar nicht; eine vertrauliche Benennung macht ihn zornig; wenn ihm einer die Hand fest drückt, so wird er wüthend; greift ihm einer gar unters Kinn, so giebt er ihm eine Maulschelle.

Scriblerus. Dann besitzt er das wahre pathognomische Kennzeichen der Liebe: die Eifersucht; — denn Niemand wird seine Gebietherinn also behandeln lassen. Madame! im ganzen betrachtet, ist diese Sache äußerst gefährlich. Es giebt gewisse Leute, mit denen es in dieser Leidenschaft der Selbstliebe, sehr weit gekommen ist, aber diese unterhalten einen sehr gehet.

heimen Liebeshandel mit sich selbst, den sie vor der ganzen Welt verhehlen. Da hingegen unser Patient nicht die mindeste Sorge für den guten Ruf seiner Liebsten trägt; sein Verfahren gegen sich selbst ist offenbar anstößig; er ist verwünscht, beherzt, und fast unheilbar. Jedemnoch lassen sie folgendes mit ihm versuchen.

Zuerst lassen sie ihm * * * Hiatus * * *

Zweytens lassen sie ihn eine runde geschnittene Perücke tragen.

Drittens lassen sie ihn die Gesellschaft der Schmeichler, der Leute von Gepränge, und überhaupt die Gesellschaft aller Franzosen meiden. Es könnte nichts schaden, wenn er in der Landkutsche durch England reisete, und die Tour von Holland in einer Treck-Scheut machte. Lassen sie ihm die Schnupftobacksdose, das Etui, besonders aber den diamantenen Ring, den er von sich selbst empfangen hat, wieder zurück geben. Lassen sie einen verständigen Freund, die leichtfertigen Eigenschaften seiner Liebsten ihm vorstellen: lassen sie ihn sehen, daß ihre Ausschweifung, ihr Stolz, und ihre Verschwendung

ihn unfehlbar um alles bringen wird: Man zeige ihm, daß er treulos gegen sich selbst gehandelt habe; und wenn Verrätheren nicht hinreichende Ursache ist, eine Liebste zu verabschieden, dann weiß ich es nicht: kurz, man öffne ihm die Augen, damit er sehe, daß kein Sterblicher, als er selbst, dieses Geschöpf lieben oder nur erdulden kann. Man räume ihm alle Spiegel, alles polirte Spielzeug, und gar alle reine Teller aus dem Wege, damit nicht der bewunderte Gegenstand ihm wieder zu Gesicht komme. Man lehre diese zärtlichen Mienen, das gezierete Lächeln, die schmachtenden Blicke, das wolüstige Zurückwerfen des Kopfes, die scheue Bewegung des Körpers, den gezwungenen Gang, den sanften Ton der Stimme, und alles bezaubernde weibische Betragen, welches ihn selbst zum reizenden Gegenstand seiner eignen Augen, und seiner Anbetung gemacht hat, abzulegen. Man lasse ihn die Schönheit, die er verehrt, wenn sie zum Nachtheil sich zeigen muß, überraschen; sich selbst nackt, und von allen künstlichen Reizen entblößet sehen, und er wird finden, daß er ein zweyzinkiges, spreizendes Thier ist;

Das krumme Bein, einen kurzen Hals, eine braune Haut, und einen unförmlichen Bauch hat. Es würde noch besser seyn, wenn er einmal die Woche eine starke Purganz einnähme, um sich in dem Zustande zu beschauen: bey welcher Gelegenheit er dann auch die oberwähnten Briefe, Zueignungsschriften u. s. w. bequem gebrauchen könnte. Etwas das diesem ähnlich ist, führen Lucretius und andre als ein kräftiges Mittel wider solche Zufälle an, wenn sie den Weibern zustossen.

Wenn aber dieses alles nicht helfen will, muß ich den armen Mann seinem Verhängnisse überlassen. Er heirathe sich selbst! und wann er verdammt ist, ewig um sich selbst zu seyn, rennt er vielleicht in den nächsten Teich, um sich selbst los zu werden; welches das Schicksal der meisten ist, die so heftig in sich selbst verliebt sind.



Viertes Kapitel.

Wie sich Martinus bestrebt hat, den Sitz der Seele ausfindig zu machen; und sein Briefwechsel mit den Freygeistern.

Martinus glaubte, daß zur Ausführung seines Vorhabens, die Krankheiten des Gemüths zu erforschen, nichts so nothwendig sey, als den Sitz der Seele ausfindig zu machen. An dieser Entdeckung nun, arbeitete er anfänglich mit grosser und vieler Ungewisheit. Zuweilen war er der Meynung, daß die Seele im Gehirne, zuweilen daß sie im Magen, und zuweilen daß sie im Herzen wohne. Nachher hielt er dafür, daß es ungereimt sey, diese monarchische Frau in einem einzigen Zimmer gefangen zu halten; daher schloß er, daß sie, nach den verschiedenen Berufsgeschäften des Lebens, ihre Wohnung verändere: und, daß der Hirnkasten ihre Studierstube, das Herz ihr Staatszimmer, und der Magen ihre Küche sey. Weil er aber einsah, daß oft mehr als eine Handlung des Lebens zugleich verrichtet

werde, war er gezwungen, diesen selbstgemachten Grundsatz ebenfalls zu verwerfen. Er muthmaßte demnächst, daß es der Würde der Seele angemessener sey, verschiedenes durch ihre kleinen Diener, die Lebensgeister verrichten zu lassen, woher es natürlich zu schliessen wäre, daß sie nach den verschiedenen Neigungen, Geschlechtern, Jahren und Handthierungen, in verschiedenen Theilen des Körpers wohne. Diesem zu Folge bestimmte er den Seelen der Pteurer ihren Sitz im Magennunde, der Weltweisen im Gehirn, der Soldaten im Herzen, des Frauenzimmers in der Zunge, der Geiger in den Fingern, und der Seiltänzer in den Zehen. Endlich verliebte er sich in die Zirbeldrüse des Gehirns (Glandula pinealis); und zergliederte manchen Hirnkasten, um die verschiedene Gestalt dieser Drüse ausfindig zu machen, woraus er die Ursache der Verschiedenheit der Gemüther zu entdecken vermeynte. Er muthmaßte, daß er finden würde, daß die Zirbeldrüse der Aufrührer, und der rastlosen Leute scharf und spitzig sey, und der Seele keine Ruhe lasse; jene der ruhigen Gemüther hingegen, flach und eben sey, und der

Seele gleichsam zu einem bequemen Polster diene. In dieser Meynung wurde er bestärkt, weil er zwischen der Zirbeldrüse der Kälber und der Weltweisen, der Tyger und der Staatsmänner, der Füchse und der Praktikenmacher, der Pfauen und der Becken, der Spazzen und der Gefällsüchtigen, der Affen und der Schauspieler, der Höslinge und der Pudelhunde, der Maulwürfe endlich und der Geizhälse eine vollkommene Aehnlichkeit bemerkte. Er zweifelte auch nicht, zwischen der Zirbeldrüse der Strassenräuber und der Eroberer die nemliche Gleichheit zu finden: und um sich hievon zu überzeugen, hatte er den Leichnam eines Strassenräubers, wie ich schon im vorhergehenden erwähnt habe, zu Tyburn erhandelt, und hoffte mit der Zeit auch noch so glücklich zu werden, den Körper eines Eroberers unter seinem anatomischen Messer zu sehen.

Wir müssen nicht unterlassen, hier anzumerken, daß seine Untersuchungen, die er in Betrefse des Sitzes der Seele angestellet, Anlaß zu seinem ersten Briefwechsel mit den Frengeistern gegeben habe, die in England damals in ihrer

Kindheit waren, und von den viel versprechenden Gaben des Martinus so eingenommen wurden, daß sie ihrem Schreiber befahlen, ihm folgenden Brief zu schreiben.

Den gelehrten Naturkündiger Martinus Scriblerus grüßet die Gesellschaft der Freygeister.

Griechisches Caffehaus den 7. May.

Mit unaussprechlicher Freude bemerken wir Ihr forschendes Genie, und bedauern von Herzen, daß es keine bessere Beschäftigung finden kan, als dem theologischen *Nonens*, gemeiniglich die Seele genannt, nachzuspüren: weil sie nach allem ihrem Forschen finden werden, daß sie umsonst bemüht waren, den Aufenthalt eines in der Einbildung bestehenden Dinges, welches nirgends als in dem Gehirn etlicher träumenden Weltweisen je ein Daseyn gehabt hat, zu suchen. Ist es einem Manne von ihrem Verstande nicht augenscheinlicher Beweis, daß, da sie die Sache nicht finden können, sie auch nicht da ist? — Um ein so hoffnungsvolles Genie hierinn recht zu leiten, senden wir ihnen eine Wi-

derlegung, der ungegründeten Spitzfindigkeiten, jener Hirnsüchtigen; und zugleich eine leichte mechanische Erklärung des Begriffes und des Denkens.

*) Eines ihrer Hauptbeweisgründe ist, daß das Selbstbewußtseyn keinem zusammengefügtten Werke von Materie anleben könne; weil alle Materie aus vielerley unterschiedenen Wesen zusammengesetzt ist, welche nie ein untheilbares denkendes Wesen ausmachen können.

Dies kan durch ein alltägliches Beyspiel leicht beantwortet werden. In jedem Bratenwender steckt eine fleischbratende Eigenschaft, welche weder in der Unruhe, noch in dem Gewichte, noch in irgend einem besondern Rade des Bratenwenders ruhet, sondern ist das Resultat der ganzen Vermischung. Eben also ist in einem Thiere das Selbstbewußtseyn keine wirkliche Eigenschaft, die in einem Wesen besonders ruhet, nicht mehr als das Fleischbraten in einem Bratenwender, son-

*) Dieses ganze Kapitel ist eine unnachahmliche Satyr auf Collins Beweis wider Clarke, daß die Seele nichts als eine Eigenschaft sey.

dern ist das Resultat der vielerley Arten oder Eigenschaften in dem nemlichen Gegenstand. So wie die Unruhe, die Räder, die Kette, das Gewicht, die Seile, u. s. w. einen Bratenwender ausmachen, so machen auch die verschiedenen Theile des Körpers ein Thier aus. So wie man sagt, daß Begriff und Bewußtseyn diesem Thiere einverleibet sey, so sagt man auch, daß das Fleischbraten einem Bratenwender einverleibet sey. So wie die Empfindung, das Vernünfteln, das Wollen, das Gedächtniß u. s. w. verschiedene Modi des Denkens sind, so sind auch das Rindfleischbraten, das Schafffleischbraten, das Hünnerbraten, das Gänsebraten, das Wälschehännebraten u. s. w. die verschiedenen Modi des Fleischbratens.

Und so wie die allgemeine Eigenschaft des Fleischbratens, mit seinen verschiedenen Einschränkungen auf Rindfleisch, Schafffleisch, Hünner u. s. w. nicht in irgend einem besondern Theile des Bratenwenders ruhet; eben so wenig ruhet das Bewußtseyn mit seinen verschiedenen Modis der Empfindung des Verstandes, des Wollens u. s. w. in irgend einem besondern Theile, sondern

ist der Ausschlag der maschinenmäßigen Zusammensetzung des ganzen Thieres.

So sind auch Fähigkeit und Vermögen einer Geige, Töne zu spielen, mit den verschiedenen Abänderungen der tönenspielenden Eigenschaft um Vorbereitungen, Sarabanden, Figs, und Gavotten zu spielen, eben so gut wirkliche Eigenschaften in dem Instrumente, als die Gedanken oder die Einbildung in dem Gemütthe des Komponisten.

Die Theile eines thierischen Körpers, sagen sie, werden immerfort verändert, und die Flüssigkeiten, welche die Materie des Bewußtseyns zu seyn scheinen, sind in einem immerwährenden Umlaufe, so daß die nemlichen unzertheilbaren Theilchen nicht im Gehirn bleiben, von wannen es folgen wird, daß der Begriff eines untheilbaren Bewußtseyns beständig von einem Theilchen Materie zum andern versetzt werden müsse; wobey das Theilchen A, z. B. nicht bloß ein innerliches Bewußtseyn haben muß, sondern auch wissen müsse, daß es mit dem Theilchen B, das vor ihm hergieng, einerley Wesen sey.

Dies, antworten wir, ist nichts anders als

ein Betrug der Einbildung, und kann in keinem andren Sinne genommen werden, als der Grundsatz des englischen Gesetzes; daß der König niemals sterbe. Die Fähigkeit zu denken, sich selbst zu bewegen, und die ganze Maschine zu regieren, theilet jedes Theilchen seinem unmittelbaren Nachfolger mit, der so bald er fort ist, den Augenblick die Regierung übernimmt; welches immer die Einigkeit des ganzen zusammengefügtten Werkes erhält.

Sie machen viel Lermis über diese Untheilbarkeit: wie ein Mensch ungeachtet des unstätten Stands der Theilchen der Materie, die seinen Körper ausmachen, wissen könne, daß er das nemliche untheilbare Wesen sey, welches er vor zwanzig Jahren war.

Wir glauben, daß dieses sehr deutlich zu beantworten sey; und es kann sehr leicht mit einem gemeinen Beispiele erläutert werden.

Der Baron Johann Cutler hatte ein Paar schwarze wollene Strümpfe, die seine Magd so oft mit Seide stopfte, bis sie endlich ein Paar Seidene wurden. Gesezt nun, daß auch diese

Strümpfe des Baron Cutlers, bey jedem besonderem Stopfen, mit einem gewissen Grade des Bewußtseyns wären begabt gewesen, so würden sie doch in sich überzeugt gewesen seyn, daß sie nach, wie vor dem Stopfen, die nemlichen untheilbaren Strümpfe seyen: und diese Empfindung würde, wie sie in der Folge gestopfet worden, in ihnen fortgedauert haben; obschon nach dem letzten Stopfen, wie bereits angemerkt, vielleicht kein Faden von den ersten Strümpfen mehr übrig war, und sie ein Paar seidne geworden waren.

Und da man behauptet, daß jedes Thier ein Bewußtseyn eines untheilbaren — selbstbewegenden — selbstbestimmenden Grundsatzes habe; antworten wir; daß so wie in einem Parlamentshause alles durch Mehrheit der Stimmen beschloffen wird, eben also ist es in einem Animalsystem. Und da das, was das Haus zum Entscheiden bringt, der Verstand der ganzen Versammlung genannt wird; so verhält es sich nicht anders mit denkenden Wesen, die durch die Uebermacht verschiedener Theilchen zum Entscheiden gebracht werden; welche gleich so viele nichtdenkende Glie-

der, ein zusammengefügted denkendes System ausmachen.

Und weil auch der Einwurf gemacht wird, daß Strafen nicht gerecht seyn können, die nicht dem nemlichen untheilbaren Wesen auferlegt werden, welches nicht ohne Begriff eines geistigen selbstständigen Wesens bestehen kann; so erwiedern wir, daß es keine größere Schwierigkeit habe, dieses zu begreifen, als daß eine ganze Gemeine, die gleichfalls ein unbeständiger Körper ist, für die Fehler und die Schulden ihrer Vorfahren büßen und haften müsse.

Wir wollen jetzt, nach dem Bau des Gehirns, die verschiedne Art und Weise zu denken erklären. Den Kennern der Zergliederungskunst ist es bekannt, daß das Gehirn ein Haufen Drüsen ist, die die feinem Theile des Bluts, die man animalische oder Lebensgeister nennet, absondern; daß eine Drüse nichts anders sey, als eine sehr lange Röhre, die verschiedentlich gedreht, und zusammengewickelt ist. Aus der Arietation *) und Bewegung der Geister in diesen Kanälen ent-

*) Arietation, das Stossen wie ein Widder.

springen die mancherley Arten von Gedanken. Einfache Begriffe werden durch die Bewegung der Geister in einem einfachen Kanale hervorgebracht; wenn zwey von diesen Kanälen sich in einander ergießen, machen sie was wir einen Satz nennen; und wenn zwey dieser satzmachenden Kanäle sich in einen dritten ausleeren, machen sie eine Schlußrede, oder einen Vernunftschluß. Das Gedächtniß wird in einem besondern Gemache des Gehirns ins Werk gestellt, welches aus ähnlichen Gefäßen zusammengefügt, und mit den begriffbildenden, satzbildenden, und den schlußbildenden Gefäßen in den vornehmsten Theilen des Gehirns gelegen ist. Auf die nemliche Weise ist es leicht auch die andern Denkungsarten zu erklären; und zugleich, woher etliche Leute so unrichtig und verkehrt denken, welches von der übeln Bauart dieser Drüsen herrührt. Etliche, zum Beyspiel, werden geboren ohne die satzbildende oder schlußbildende Kanäle zu haben; bey andern, die schlecht vernünfteln, sind sie von ungleicher Fähigkeit; bey stumpfen Leuten sind sie zu lang, wodurch die Bewegung der Geister aufgehalten wird; bey tändelnden unbedeutenden

Genien sind sie schwach und klein; bey den zuverfeinerten Geistern sind sie zu sehr gedreht und gewickelt, und so von den übrigen.

Wir sind von der Wahrheit dieses unsers Lehres so sehr überzeugt, daß wir einen unsrer Mitglieder, einen großen Künstler zu Nürnberg, beschäftigt haben, ein hydraulisches Kunstgerüst zu verfertigen, in welchem ein chymischer Saft, der dem Blute nahe kömmt, durch elastische Kanäle, die wie Adern sind, Kraft eines Pumpenstempfels, der dem Herzen gleich, hingetrieben, und durch eine pneumatische Maschine, nach Art der Lunge, mit Seilen und Rollen, gleich den Nerven, Flechsen, und Muskeln gearbeitet wird: Und wir halten uns versichert, daß dieser unser künstliche Mensch nicht nur gehen, sprechen, und die meisten äuserlichen Handlungen des thierischen Lebens verrichten wird, sondern auch, nachdem er wöchentlich aufgezogen, vielleicht so gut, als der größte Theil unsrer Dorfpfarrer vernünfteln werde.

Wir warten mit der grössesten Ungeduld, auf die Ehre, Sie als Mitglied in unsrer Gesellschaft

zu haben, und bitten um Erlaubniß, sie versichern zu dürfen, daß wir sind,
u. s. w.

Die Antwort des Martinus auf diesen verbindlichen Brief müssen wir bis für eine andre Gelegenheit zurück halten: Es sey hinreichend, hier zu erzählen, daß Crambe sehr zornig auf sie wurde; weil sie, wie er glaubte, einen Wink von seiner Theorie von Vernunftschlüssen gestohlen, ohne ihm einmal die Ehre, ihn zu nennen, erzeigt zu haben. Er rieth seinem Herrn, vor allen Dingen nicht in ihre Gesellschaft einzutreten; wenn sie ihm nicht hinlängliche Sicherheit stellen würden, ihn vor allem was sich nach diesem Leben ereignen dürfte, schadlos zu halten.



Fünftes Kapitel.

Von des Martinus Entfernung, und einige Nachricht von seinen Reisen.

Es war im Jahr 1699. als Martinus auf Reisen gieng. Du wirst, lieber Leser! gewiß begierig seyn zu wissen, was es für Reisen gewesen sind.

sind. Es ist noch zu früh, dich dessen zu belehren. Doch will ich dir, so viel als mir erlaubt ist, eröffnen.

Auf seiner ersten Seereise leitete ihn ein günstiger Sturm zur Entdeckung der Ueberbleibsel des alten pygmäischen Kaiserthums.

Auf der zweiten litt er glücklicherweise Schiffbruch an der Riesenküste, wo ist die allerleutseligsten Leute von der Welt sind.

Auf der dritten entdeckte er ein ganzes Königreich von Weltweisen; welche nach der Mathematik regierten. Mit den bewundernswürdigen Entwürfen dieser Leute kehrte er wieder nach Hause zurück, sie zum Vortheile seines eignen lieben Vaterlandes anzuwenden; war aber so unglücklich daß sie von den unisgünstigen Ministren der Königin Anna verworfen wurden, und er heimtückischerweise fortgeschickt ward.

Und daher kam es, daß er auf einer vierten Reise einen Hang zur Schwermuth entdeckte, welcher fast bis zur Verabscheuung seines Nebenmenschen anwuchs, besonders aber zu einer tödtlichen Verabscheuung der ganzen erzgottlosen Brut von Ministren; Er faßte auch den Entschluß,

dem Staatssecretarius nie ein Memorial zu überreichen, um die Länder, die er entdecken würde, der Krone von Großbritannien zu unterwerfen.

Wenn nun der Leser durch diese Winke sich zu einer weiteren Aufklärung der Natur und des Inhalts dieser Reisen verhelfen kann, steht ihm so viel Licht zu Dienste, als sie ihm geben; ich habe aber meine ganze Ehre verpfändet, nicht deutlicher zu reden.

Sollte indessen jemand irgend eine Beschreibung solcher ausserordentlichen Reisen, nach solchen ausserordentlichen Nationen, worinn die merklichsten Spuren eines Weltweisen, eines Staatskundigen, und eines Gesetzgebers anzutreffen sind, zu Gesichte bekommen, und sich einbilden können, daß sie das Produkt eines Schiffdoctors, oder eines Schiffers sey, so mag er in seiner Unwissenheit verbleiben.

Und wer es auch sey, der ferner auf jeder Seite eines solchen Buches, jene herzliche Menschenliebe, jene unverlegbare Wahrheitsliebe, jene heftige Vaterlandsliebe, und jene ausserordentliche Zuneigung zu der vortreflichen Königin Anna, beobachten wird, und bey allen

Diesen sichtbaren Zeichen des Characters, den großen Scriblerus nicht unterscheiden, und erkennen kann, der verdienet gewiß bedauert zu werden *).



Sechstes Kapitel.

Von den Entdeckungen und Werken des großen Scriblerus, die gemacht, und noch zu machen sind; die geschrieben und noch zu schreiben sind; die bekannt und noch unbekannt sind.

Dieser wichtige Zeitpunkt endiget unser erstes Buch. — Und wir bitten dich, lieber Leser! als les das, was du bisher gelesen hast, gänzlich zu vergessen, und bloß einen Blick in die Zukunft zu thun — in jenes unbegrenzte Feld, welches das nächste Buch dir öffnen wird; wovon die Früchte, wenn deine und unsre Sünden es nicht verhüten, sich über dieses Werk, und über das Antlitz der Erde ausbreiten, und vermehren werden.

*) Hallivers Reisen waren anfänglich bestimmt, einen Theil von Scriblerus Memoirs auszumachen.

In der Zwischenzeit lerne, wieviel du diesem vortreflichen Manne, diesem Wunderzeichen unsres Zeitalters schuldig bist, und noch schuldig werden wirst; den man mit recht den Weltweisen der endlichen Ursachen nennen kann; weil er, durch seine, ihm eigene Scharfsinnigkeit, Wirkungen in ihren Ursachen entdeckt hat; und ohne der gemeinen Beyhülfe der Versuche und Beobachtungen, der Erfinder von den meisten neueren Lehrsätzen und Hypothesen geworden ist.

Er hat die Mathematik mit vielen genauen und geometrischen Quadraturen des Zirkels bereichert. Er entdeckte zuerst die Ursache der Schwere, und die innerliche Bewegung der Flüssigkeiten.

Ihm haben wir alle Beobachtungen der Parallaxis des Polarsterns, zu verdanken, so wie alle neuere Theorien der Sündfluth.

Er war es, der zuerst zur Auflösung der großen Phänomene der Natur lehrte, wie man zuweilen die *Fuga Vacui*, und zuweilen die *Materia Subtilis* recht anwenden müsse.

Er war es, der zuerst die Fühlbarkeit der Farben erfand; und durch das feine Gefühl sei-

ner Berührung die verschiedenen Schwingungen der ungleichgearteten Lichtstralen unterschied.

Er entwarf das *Perpetuum mobile*, die fliegenden Kunstgerüste, die trabenden Sattel, die Art und Weise durch Bombenschiffe die Meerslänge zu entdecken, und die Traffikwinde durch große Anpflanzungen von Schilf und Riedgras zu vermehren.

Ich will nur etliche seiner philosophischen und mathematischen Werke erwehnen.

1.) Vollständige Vandecten der Naturgesetze, nebst einer Wiederdurchsehung derjenigen Gesetze, die veraltet, oder aufgehoben sind, sowohl als derjenigen, die auf dem Punkt stehen, wieder erneuert und in Kraft gesetzt zu werden.

2.) Eine mechanische Erklärung von dem Bau der ganzen Welt nach dem Lehrsatz der Eptikurer.

3.) Eine genaue Nachforschung der Menge wirklicher Materie in der ganzen Welt, und des Gleichverhältnisses zwischen der eigentlichen Schwere fester und flüssiger Materie.

4.) Mikroskopische Beobachtungen über die Gestalt und den Umfang der Theile, aus welchen

alle Flüssigkeiten bestehen. Berechnung des Verhältnisses, nach welchem die Flüssigkeiten der Erde abnehmen, und des Zeitpunkts, wenn sie gänzlich werden erschöpft seyn.

5.) Berechnung von der Dauer der Sonne, und wenn sie verlöschen wird.

6.) Eine Art und Weise, die Kraft, welche aus der unermesslichen Schnelligkeit des Lichts entspringt, zum mechanischen Endzwecke anzuwenden.

7.) Beantwortung der Frage eines neugierigen Herrn: wie lange ein neuer Stern angezündet seyn müsse, ehe er den Bewohnern der Erde sichtbar werde? — — Dem eine Berechnung zugefügt ist; wie viel die Bewohner des Mondes zu Nacht speisen, — woben zu erwegen ist, daß eine ihrer Nächte so lang ist, als fünfzehn unsrer natürlichen Tage.

8.) Ein Beweis, daß die Bürger der Erde über die im Monde, (wenn je eine Fahrt zwischen ihnen eröffnet werden sollte) zu herrschen, ein angebornes Recht haben. Nebst Vorschlägen zu einem Theilungstractate zwischen den Vo-

tentaten der Erde, im Fall daß eine solche Entdeckung gemacht würde.

9.) Zeitberechnung für einen Cometen, der sich der Erde nähern soll.

10.) Die Anzahl der Einwohner von London, bestimmt nach der Aussage der Sekretfeger, und dem Faßgelde ihrer Karren; mit Zugabe der außerordentlichen Menge von Ingesta und Egesta der Leute in England — und Abzug dessen, was unter alten Mauern, und in trocknen Gräben zurück gelassen wird.

Hieraus wird deutlich erhellen, wie sehr seine Besessenheit auf das allgemeine Wohl des Menschen gerichtet war. Unzählig waren die Entwürfe, die er in dieser Absicht machte, wovon zwey allein hinreichend seyn werden, die erstauende Größe seines Genies zu zeigen. -

Der erste Entwurf war ein Vorschlag, durch einen allgemeinen Beytrag aller Fürsten, die erste Rinde oder Nucleus der Erde bis zu der andern, gleichen Mittelpunkt habenden Sphäre, ganz durchzuboren. Der Vortheil, den er sich davon versprach, war, die Paralaxis der Fixsterne auszufinden; hauptsächlich aber des Baron

Isaac Newtons Theorie von der Schwere, und Herrn Halleys von den Variationen zu widerlegen. Der zivente Entwurf war, zivew Pole auf der Mittaglinie zu bauen, und oben drauf unermessliche Feuerthürme, die Mängel der Natur dadurch zu ersetzen, damit künftig die Meeresslänge, so leicht als ist die Breite, zu berechnen sey. Er hielt dafür, daß diese Entwürfe alle beyde, durch die Macht aller Potentaten der Welt, sehr leicht auszuführen seyen.

Dürfen wir uns unterfangen zu erwehnen, wie er sich vom Erhabenen zum nutzbaren Theile der Wissenschaften herabgelassen, und besonders seine ausserordentliche Ausübung der Arzeneykunst zu berühren? — Nach Maaßgabe des Alters, der Gesichtsfarbe, oder des Gewichts der Person, konnte er dem Patienten eben so gut etwas verordnen, wenn er ferne von ihm war, als wenn er vor seinem Bette saß. Manche neuern Aerzte hat er gelehrt, ihre Patienten durchs Anschauen, und andre, sie ohne sie gesehen zu haben, zu heilen. Er entwarf ein Menstruum, den Stein aufzulösen, welches von Dr. Woodwards gemeinnützigem Sündfluthwasser zubereitet wur-

de. Er war es, der den Schwindsüchtigen und Engbrüstigen eine Hülfe ausdachte, welche darin bestand, durch Röhre, wie Vorleggläser einer Luftpumpe, die Luft vom Lande in die Stadt zu bringen: und die Luft der Heimath eines Menschen in jedes Land, wohin er reisete, einzuleiten, wie auch ihm diejenigen Dünste bequem hereinzulassen, woran er am meisten gewöhnt ist; zum unaussprechlichen Troste eines manchen Schottländers, Lapländers und weissen Bären.

In der Physiognomik ist er so gründlich, daß nach dem Gemählde einer Person er ihre Lebensgeschichte schreiben kann, und nach den Gesichtszügen der Eltern mahlt er das Bildniß des Kindes, das noch erst geboren werden soll.

Er vertiefte sich aber nicht so sehr in diese Wissenschaften, daß er die feinem Künste der Malerey, der Baukunst, der Tonkunst, der Dichtkunst u. s. w. vernachlässigte. Er hat unsern neuern Malern zuerst gezeigt, wie sie ihre Portraite durch Farben, die dem Colorit des lebendigen Originales nicht nur im gegenwärtigen Zustande, sondern auch in allen seinen Veränderungen, in seinem Verfalle, Alter, und selbst

im Tode treu und ähnlich bleiben, verbessern, und treffender machen könnten.

In Betreff der Baukunst nimmt er nicht so viel Rücksicht auf die heutige Uebereinstimmung und Bequemlichkeit, als er sich mit der Aussicht eines wahren Liebhabers der Alterthümer beschäftigt, ich meine, er nimmt mehr Rücksicht auf den herrlichen Eindruck, den das Gebäude, wenn es zusammen gefallen und zum Ruin geworden, auf die Nachwelt machen wird.

Was die Tonkunst angeht, denke ich, daß Zeidler wohl nicht unverschämt genug sey, zu leugnen, daß er ihm wegen seinen Abmessungen sehr vieles zu verdanken habe.

In der Dichtkunst hat er sich unter hundert verschiedenen Namen gezeigt, wovon wir eines Tags vielleicht ein Verzeichniß liefern werden.

Was er über die Staatskunst geschrieben, hat viel eigenes, ist größten Theils ironisch, und der Endzweck seiner Schriften ist manchmal so ausgespißt und fein, daß der gemeine Mann ihn oft unrecht versteht. Einstmals gieng er so weit, eine Schrift herauszugeben, in welcher er Leute zu überreden suchte, ihre eigne Kinder

zu fressen, welches so wenig verstanden wurde, daß es übel aufgenommen ward. *) Unter dem Namen Freeman und Algernon Sydney schrieb er oft wider die Freyheit, unter dem Namen Raleigh vertheidigte er die Staatsmaximen Spaniens, und unter dem Namen Cato und Publicola pries er die Bestechungen an.

Es ist ohne Anstand, daß bey seiner letzten Abreise von England, welche sich in Königin Annens Regierung zutrug, er alle seine Schriften, aus Furcht, daß einige davon zur Aergerniß der Schwachen, oder zur Aufmunterung der Gottlosen mißbraucht werden möchten, ohne Barmherzigkeit in einen öffentlichen Abtritt unweit S. James geworfen. Durch grosse Kuzanwendungen haben jedoch die Ministerialischen Schriftsteller, vermittelst einer Angelschnur, etliche davon aufgefischt, und gerettet, die iht zur besondren Ausschmückung ihrer Werke dienen.

Alles was er dem menschlichen Geschlechte ersprieslich achtete, hat er uns, weil er bey uns war, und auch nachher, auf die eine oder die

*) Swifts Ironische Abhandlung über diese Materie.

44 Lebensbeschreibung des M. Scribl.

andere Weise, ohne desfalls großzuthun, mitgetheilt. Mit welcher unglaublichen Bescheidenheit er sich verbarg, ist nicht nur vielen, welchen er zuweilen Sendschreiben — Winke von etwas — ganze Abhandlungen — Rath für Freunde — Entwürfe von ersten Ministern — Briefe an Parlamentsgliedern — und Nachrichten an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zugeeignet hat, sondern auch unzähligen andern bekannt.

Diese Werke werden in der Fortsetzung dieses Gedenkbuchs, dem eigentlichen Verfasser allesammt zuerkannt werden. Ich wage es zu sagen, daß sie niemanden verwerflich scheinen werden, ausgenommen allenfalls denen, welche zu sehr als Ausschmierer bekannt sind, um als Richter zugelassen zu werden.

Das Publikum sey daher von uns gewarnet; besonders auf die Acht zu haben, die über die Erscheinung dieses Werks ihre Galle auf eine unanständige Art auslassen, und sie für Menschen zu halten, die ganz gewiß mit dieser Sünde behaftet sind.

Ende des zwayten Buchs.